

Neuherrnhut d. 24. Juli 1857

Lieber br. Wullschlägel!

Deinen l. brief vom 16. Febr., der die antwort auf meine briefe v. 1855 u. 56 enthielt, habe ich am 8. Mai erhalten, und danke dir zuerst für die darin sich aussprechende liebe und nachsicht. Ich will nun ohne weitere umschweife die in demselben berührten punkte nach bestem vermögen zu beantworten suchen, und zwar so, dass ich die, die mich am tiefsten berühren, bis zuletzt lasse.

Betreffend die unterrichtsgegenstände in der gehülfschule, denke ich, sind wir also einverstanden; so auch darin, dass in dem verhalten gegen die collegen die liebe - näml. die liebe Christi, der nicht sich, sondern uns geliebet hat - die richtige mitte lehrt.

Mit den 4rl pr. crt, die mir die mission jährlich giebt, und deren unzulänglichkeit beim versiegen anderer quellen verursacht, dass ich die nicht aus der oekonomie bestrittenen ausgaben für meine person - (dafür hatte ich 1855 einen allerdings sehr ungenauen ausdruck gesetzt) - zum grössten theil mit von dem für die gehülfschule aufgenommenen gelde bestreite, und in sofern mich mit dazu rechne, verhält es sich so: Einmal vor alters - vermuthlich 1770, jedenfalls ehe geld hier im lande existirte - ist festgesetzt worden, dass jede br. und jede schw. jährlich 12 pd gesponnenen holländischen taback, der damals die scheidemünze ausmachte, erhalten sollte; die meinung damit war, so viel ich weiss, dass man davon erstlich seine dienerin bezahlen, zweitens die zu kleidern u. dgl. nöthigen felle und sonstigen landesproducte sich anschaffen, vermuthl. auch etwas zu almosen haben sollte, welches alles damals mit dem genannten quantum auszuführen möglich war. Jetzt haben die 12 taback, die wir unverändert pr. person erhalten, einen werth von 6 rbt1 = 3 rdl 15 sgl pr. crt, während die arbeit und die landesproducte, die man damals bezahlen könnte, jetzt einen werth von wenigstens 30 rbt1 (od. 20 bis 24 rl pr. crt.) haben, somit also bestreitung der genannten ausgaben mit den dazu gegebenen mitteln zur unmöglichkeit geworden ist. Sollte mir dagegen eingewendet werden, dass andere brdr. ja doch damit auskommen, so kann ich darauf nur erwiedern, dass sie damit ganz gewiss nicht auskommen, sondern entweder haben sie andere quellen (wie auch ich bis vor einigen jahren andere quellen hatte), oder sie lassen sich viell. manches mehr aus der ökonomie geben, oder verschreiben manche europäische bedürfnisse auf missionsrechnung, die ich für mein theil hier beim handel kaufe (was einfacher und gewiss auch billiger ist), u.dgl.m., was ich natürlich nicht genau wissen kann, da es mich ja im grunde nichts angeht. Vielleicht kann hier die bemerkung stattfinden, dass die verwandlung dieser tabakseinnahme in den entsprechenden geldwerth, resp. eine den veränderten umständen entsprechende erhöhung derselben zu den unzählige male hier im

lande besprochenen gegenständen gehörte, auch zu meiner zeit von einem (od. zweien?) mündlich bei den brdrn der U.A.C. vorgebracht worden ist, worauf geantwortet werden sein soll, dass man gern unserm wunsch willfahren würde, wenn wir uns darüber vereinigten, wie wirs statt dessen gern haben wollten. Da aber wol keinem erst einfällt, dass eine einigung darüber unter uns möglich sei, so ist es dabei geblieben.//

Etwas unterricht der gehülfezöglinge im sommer wäre ja wol nicht grade unmöglich, da sie doch fürs meiste hier sind, wenn auch nur selten alle zugleich; ich wills den sommer versuchen. - Einen grönländischen Seidenstücker auszuarbeiten ist etwas, was mir schon vor jahren angerathen wurde, und mir auch seitdem im sinn gelegen hat; es wurde mir auch - da ich die beschaffenheit des Seidenstückers von meiner schulzeit her halb vergessen, und seitdem keinen gesehen habe - ein alter vor ein paar jahren zugeschickt, der aber unglücklicherweise nach Lichtenau verpackt worden war, statt hieher, und daher nicht in meine hände gekommen ist. Da nun aber dies jahr 2 neue brdr. hergekommen sind, und zwar beide in meinen bereich, so sollte ich doch einen versuch machen; ich habe ja da gelegenheit, die zweckmässigkeit der einrichtung gleich zu prüfen. - Mit dem wörterbuch bin ich noch nicht über den anfang hinausgekommen, was mir leid genug thut, besonders auch, weil die veränderte orthographie, die nun allmählig eingang zu finden anfängt, dieser halt immer nothwendiger wird. Wenn nur die scheinbar so langen sommerferien nicht immer so schnell dahin wären!

Was ich auf der vor. jahr erhaltenen buchdruckerpresse zu drucken gedenke? "Unter der presse" ist gegenwärtig als anfang eine kleine geographie (etwa 4 bogen); hernach habe ich etwas weltgeschichte in bereitschaft. An eine art zeitschrift, wie die, deren du erwähnst, habe ich grade nicht gedacht, indessen wäre das viell. auch nicht unrecht. Dann ermahnst du mich "dringend auf meine collegen die nöthige rücksicht zu nehmen, und nichts zu drucken, was ihnen anstössig sein könnte" - ich will nicht verhehlen, dass die darin liegende voraussetzung mir wehe gethan hat. - Betreffend die begonnene bibelübersetzg und übersetzungsrevision frägst du: 1) welche theile der h. schrift bis jetzt gedruckt sind und welche nicht? Das N. T. ist ganz vorhanden, und zwar in zwei verschiedenen übersetzungen, wenn man`s so nennen will; nämlich die erste nicht mehr existirende ist von Paul Egede, diese wurde umgearbeitet und nach dem grundtext berichtet durch den dänischen missionar Fabricius 1794. Neben dieser besteht jetzt die von unsrer seite (in London) veranstaltete aufgabe. Das A.T. ist gedruckt vorhanden mit ausnahme folgender bücher: 3 u. 4 Mose, 1 u. 2 Chronica, prediger Sal., hohelied, Jeremias und Hesekiel. Die von mir jetzt betriebene revision - resp. neu-übersetzung - erstreckt sich bis jetzt auf das 1ste buch Mose (ganz), Jesaias und Hesekiel (beide bis zum 40te capitel). 2) Was meine collegen zu einer solchen revision

sagen? Ich denke, dass sie sich von herzen darüber freuen, wenigstens will ich keinem etwas anderes zutrauen, um so weniger da ich von keinem auch nur die leiseste andeutung vernommen habe, die mich zu einem anderen schluss berechtigen könnte. Zu dem 3te punkt - dass ich keinen theil der h. schrift soll drucken lassen ohne mittheilung an meine collegen und deren billigung - bemerke ich, dass meine absicht ist, den grldrn. eine möglichst treue und zugl. möglichst verständliche übersetzung der ganzen h. schrift zu verschaffen, und alle kräfte, die mir irgend wie zu gebote stehen - eigene und fremde - aufzubieten, um diese möglichste treue und verständlichkeit zu erreichen; - ich nehme an, dass mit obigem dasselbe beabsichtigt ist.

Der plan des Dr. Rink, eine art communalordnung hier einzuführen, um dadurch wo mögl. einen grund zu einem rechtszustand überhaupt zu legen, wird jetzt ins werk gesetzt. Gott gebe seinen segen dazu! Ob ich ein fehler damit// begangen habe, dass ich die betreffende eingabe mit unterzeichnete, ist mir nicht klar. Da der entwurf in seinem detail zum grössten theil von mir herrührte, so erschien es mir als sonderbar od. halb albern, wenn ich mich, ohne einen genügenden und bestimmten grund dafür anzugeben, der mitunterschrift hatte entziehen wollen, da sie gewünscht wurde. Nun wusste ich aber keinen anderen grund, womit ich meine weigerung hätte belegen können, als wenn etwa meine collegen dagegen gewesen wären, was aber unstreitig ein etwas gehässiger und auch nicht ganz ehrlicher grund gewesen wäre, daher mirs um unserer gesammtheit willen ganz lieb war, dass das nicht der fall war; es schien mir dann nichts anderes übrig zu bleiben. Du siehst hieraus vielleicht, dass ich, falls ich damit wirkkl. einen fehler begangen habe (wovon ich allerdings eine ahnung hatte), von zwei unvermeidlichen übeln das geringere gewählt zu haben glaube, - geringer darum, weil es nur meine person betrifft; das andere würde uns alle betroffen haben. - Dass der am schluss meines vorjährigen briefes ausgesprochene wunsch mir so ausgelegt werden könnte, als ob er eine anklage gegen die hiesigen missionare enthielte, war mir freilich nicht eingefallen; es ist mir auch noch nicht klar, wie das möglich ist. Ich nehme hier den gerügten ausdruck zurück, insofern es nicht etwa aus dem folgenden hervorgehen sollte, dass ich ungeachtet der treue aller einzelnen und mit völliger anerkennung derselben, dennoch zu dem gebrauchten ausdruck grund haben könnte und allenfalls noch habe. Ueberhaupt aber würde ich manches, jetzt viell. anders ausdrücken, da ich beide - besonders den vorjährigen - in einer ziemlich gedrückten stimmung geschrieben habe; ich hoffe aber jedenfalls, dass nichts davon andern zum nachtheil gereicht hat.

Ich komme nun auf denjenigen punkt deines briefes, der für mich der hauptpunkt ist, und mit dem ich die bisher nicht berührten in verbindung setze. Du wünscht, dass ich dir meine

ansichten offen ausspreche über das, was du in dem allgem. schreiben über den äussern und innern zustand unsrer grönländer und über die mittel zur abhülfe gesagt hast. Das will ich nun thun, so gut mirs gegeben ist, auf die gefahr hin, dass mir wieder das eine od. andere übel od. falsch gedeutet wird; ich will das gern noch öfter über mich ergehen lassen, wenn ich denken kann, dadurch unserm armen volk irgend eine hülfe in seinem gewiss traurigen zustand verschaffen oder zu einer solchen beitragen zu können. Du bist mit deinem wunsch dem meinigen ganz merkwürdig entgegengekommen: ich hatte mir näml. schon im lauf des winters eine lange auseinandersetzung grade darüber in meinen gedanken zurecht gelegt, die ich den sommer hätte schreiben wollen als fortsetzung oder weitere ausführung dessen, was ich vor 2 jahren deshalb schrieb. Nun hast du aber grade alles das, was ich hätte schreiben wollen, und noch einiges mehr, bereits in dem allgem. schreiben genannt, einzelnes sogar mit denselben ausdrücken, die mir vorgeschwebt hatten, daher ich das übergehen, und weiter oder tiefer forschen kann; - denn das ein tiefer liegender grund des elends überhaupt existirt, glaube ich allerdings.//

Siehe alles das folgende nicht nur als antwort auf deine fragen, sondern zugl. als ein forschen in dieser richtung an, wobei ich nur das vorher bemerke, dass die von dir als wahrscheinliche innere ursachen des Übels genannten dinge sämmtlich stattfinden, theils bei einzelnen, theils im ganzen. Einen hauptgrund unsers verfalls suche ich in dem auch von dir im allgem. schreiben erwähnten unter uns stehend gewordenen misstrauen, oder um es genauer auszudrücken: in einer gewissen eifersucht, vermöge deren man weniger befürchtet andere zu beeinträchtigen od. ihnen zu nahe zu treten, als vielmehr von andern beeinträchtigt zu werden, und der daraus resultierenden neigung, dem, was man an andern sieht, einen mehr od. weniger tadelswerthen beweggrund unterzuschieben. Die persönlichkeiten gegen welche diese neigung sich richtet, sind die überhaupt hier vorhandenen: die eigenen collegen, der handel, die dän. mission, u. die grönländer. Ich nannte das misstrauen ein stehendes, weil ich glaube, dass es seit viell. bald einem jahrhundert unter uns nie ganz ausgegangen ist, trotzdem, dass manche sehr anspruchslose, demüthige und liebevolle brüder unter uns gewesen sind und noch sind, denn selbst solche werden oft davon angesteckt. [Ueberhaupt ist es ja wol - nicht nur hier, sondern überall - namentl. für neuankommende fast eine unmöglichkeit, sich dem einfluss solcher gleichsam in der luft liegenden elemente ganz zu entziehen, zumal wenn sie, wie das hier in der regel der fall ist, ohne ahnung davon herkommen]. Es mögen wol in einer jedenfalls langen zeit für gewöhnl. die mehrzahl - einige mehr, andere weniger - davon befangen gewesen sein, doch so, dass immer einzelne durch die gnade Gottes davor bewahrt geblieben sind. Zu diesem schluss komme ich auf grund theils meiner eigenen erinnerungen, theils

der bis 1786 zurückreichenden erzählungen des sel. br. Grillich, der in diesem punkt gewiss als kompetenter zeuge gelten kann, da er einer der wenigen war, die von diesem misstrauen ganz od. fast ganz frei geblieben sind, - was ich von mir selbst leider nicht sagen kann, wenn ich auch glaube durch die barmherzigkeit des Herrn jetzt so ziemlich davon frei geworden zu sein. So lange dieses misstrauen nicht ausgerottet od. machtlos geworden ist, od. mit andern worten: so lange nicht statt des beaufsichtigens und richtens anderer ein beaufsichtigen und richten seiner selbst, statt der gegenseitigen spannung gegenseitige achtung, statt des misstrauen gegen die collegen, den handel u.s.w. ein misstrauen gegen das eigene herz und ein misstrauen gegen alles, was "immer so gewesen" ist, die oberhand gewinnt, so lange, glaube ich, wird es auch bei uns nicht besser werden, u. wird die klage über den verfall unsrer gemeinen nicht abnehmen. Es fragt sich ja wol, was dabei zu thun wäre? Du nennst u.a. im allgem. schreiben gemeinschaftliches gebet; sollte das nicht unter diesen umständen im rechten segensbringenden sinnes eine unmöglichkeit sein? Ich glaube, dass wol auch andere dasselbe gefühl haben werden. Dass aber im einsamen gebet mancher seufzer deshalb zum Herrn aufsteigt, weiss ich, glaube auch, dass solches zu seiner zeit durchbringen wird. Doch lass uns weiter sehen. Du thust in dem allgemeinen schreiben mehrere fragen in betreff der ausgeschlossenen, die bei mir wenigstens den eindruck hinterlassen haben, als ob eine grössere auszeichnung - event. beschämung - derselben gewünscht würde. Dies veranlasst mich, hier zuerst einige bemerkungen zu machen, die in unserm gemeinschaftl. schreiben kaum platz finden werden, die es aber viell. doch bedenkl. erscheinen lassen dürften, unter den gegenwärtigen verhältnissen die ausgeschlossenen mehr als bisher geschieht, an den pranger zu stellen, (z.b. durch öffentliches bekanntmachen der ausschliessung, oder durch öffentliche wiederannahme od. dgl.). Erstlich kommt es vor, dass leute ausgeschlossen werden auf blosse beschuldigungen hin, d.h. ohne des ihnen angeschuldigten vergehens überführt oder geständig zu sein, also möglicherweise unschuldig. Zweitens kommt es vor, dass jemand eines vergehens beschuldigt wird aus rachsucht, um ihn für irgend etwas anderes was er seinem beschuldiger - sei`s wirklich od. vermeintlich - zu leide gethan hat, zu strafen; - es ist dies eine unter unsern grönländern leider noch sehr gewöhnliche taktik, dass sie, wenn sie sich von jemand beeinträchtigt od. beleidigt glauben, solches stillschweigend hinnehmen, dann aber entweder durch eine ähnliche beleidigung od. beeinträchtigung an demselben oder auch an einem andern jenem mehr od. weniger nahestehenden sich zu rachen suche, oder auch dadurch, dass sie den, der sie "aufs füssel getreten" hat, verläumden, ihm etwas nachreden, und zwar in der regel etwas anderes, als dass, wodurch sie sich beleidigt glauben. Es ist dies gewiss ein sehr unedler

und absolut unchristlicher charakterzug, und es muss einen schaudern nur vor der möglichkeit, dass derselbe etwa unbewusster weise von den missionaren befördert werden könnte durch eingehen auf solche nachreden, indem man sie näml für wahr hält, oder den eigentlichen grund derselben nicht ahnt, was sehr leicht denkbar ist, denn in dergl. sind die grldr im allgemeinen viel schlauer, als die europäer. In der regel bleiben zwar dergl. nachreden unter ihnen selbst, doch kommts auch vor, dass solche bei den missionare angebracht werden, und es ist leicht vorauszusagen, dass dies zunehmen wird, wo es den beabsichtigten erfolg hat. Der gegenstand solcher aus rachsucht bei den missionaren angebrachter beschuldigungen ist immer unzucht, wo schon der natur der sache nach ein zweiter zeuge in d. regel nicht existirt, und es somit nicht möglich ist, den grund oder ungrund der beschuldigung zu ermitteln, falls der angeschuldigte sie verneint, was er natürlich thut, wenn er unschuldig ist. In solchem falle kann es dann vorkommen, - was die anwender solcher taktik sehr gut wissen, - dass die mehrzahl der missionare des orts die beschuldigung für wahr nimmt, und somit den beschuldigten mit dem entsprechenden grade der ausschliessung belegt, wie oben gesagt. Dazu kommt dann noch, dass unsere hiesige gemeinzucht von alters her und in den augen der grldr bis auf diese stunde eigentl. nur eine sünde kennt, näml. unzucht, während die in ihrer jetzigen grossen allgemeinheit gewiss wenigstens ebenso zerstörend wirkende gewissenlosigkeit und unredlichkeit mit ihrem ganzen gefolge und noch manches andere ihr so gut wie gänzlich entgeht u. wol auch zum theil entgehen muss. Es ist also jedenfalls die möglichkeit gegeben, (u. ich glaube auch sagen zu können, dass der fall wirklich stattfindet), dass einerseits leute unter die ausgeschlossenen gerathen können, die in mehr als einer hinsicht zu den moralischen stützen der gemeine hören, während andererseits die, in denen die sittlichen fäulniss// ihren eigentlichen sitz hat, zu den "geschwistern" gerechnet werden, so lange sie nicht grade wegen verübter unzucht angegeben werden od. sich selbst angeben. Auch darauf möchte ich aufmerksam machen, dass eine als zuchtmittel anzuwendende strafe, deren ursprüngliche bestimmung es ist, nur ausnahmsweise angewendet zu werden, einen ganz anderen charakter annimmt, wenn sic successiv gegen alle oder sogut wie alle glieder der gemeinde in anwendung gebracht wird. [Ueberhaupt habe ich mich bisher vergeblich bemüht, in unsrer gemeinzucht, wie sie sich hier in die ausübung gestaltet, den charakter einer evangelischen, d.h. zu Christo führenden zucht (d.i. erziehung) zu erkennen. Ich führe dies in paranthese an, weil ich es bestimmt auszusprechen noch nicht wagen will, bin aber bereit, weiter darauf einzugehen, wenn es gewünscht werden sollte]. - Wenn wir, statt uns fast ausschliesslich an das zu strafende zu halten, eben so speciell od. lieber noch mehr darauf ausgingen, das gute, was sich trotz aller versunkenheit noch

unläugbar unter unsern leuten findet, nach kräften zu beleben und zu stärken, so würden wir wol besser fahren, aber das lässt sich freilich nicht anordnen. Einzelne thun es ja wol, aber immer nur einzelne; die hiesige mission im ganzen (als eine geistige person betrachtet) thut es nicht. - Es kommen nun ein paar fragen an die reihe, die du in betreff der gehülfschule thust. Erstlich, woher der unterschied kommt, dass ich 1855 3 zöglinge als austreten sollende erwähnte, während ich vor. jahr 4 als wirkll. ausgetreten angab? antwort: es wurde noch einer im lauf des vorigen winters durch conferenzspruch aus der schule entfernt, was ich das jahr weder ahnen noch auch in der art überhaupt für möglich halten konnte. Ich kann mir denken, dass hier über das wie? u. warum? eine erklärung von mir erwartet wird, wollte aber am liebsten nicht viel davon schreiben, weil es leicht nach persönlichkeiten aussehen könnte, aus welchen gründe ich es auch vor. jahr mit stillschweigen übergang, zugleich in der hoffnung, dass eine bessere einsicht sich geltend machen würde, was doch nicht geschehen ist. (Aber in veranlassung dessen und mit rücksicht darauf und auf etwa bevorstehende ähnliche fälle schreibe ich allerdings den grössten theil von dem, was ich unter gegenwärtigen rubrik überhaupt schreibe; - ob ich dadurch vielleicht bewirken könnte, dass das geschehene unrecht - was mir persönlich jetzt seit jahr und tag keine ruhe lässt, und am ganzen, wie alles vom richterstuhl aus zugefügte unrecht, wie ein krebsschaden um sich frisst - wieder gut gemacht würde, so weit solches überhaupt noch möglich ist). - Also nur so viel: der in rede stehende knabe musste weichen um seiner gesinnung willen, oder genauer: weil er um seiner gesinnung willen verläumdete wurde, und die verläumdungen bei meinen collegen glauben fanden; - zugleich gilt der gegen ihn geführte schlag ebensowohl mir oder der gehülfschule überhaupt, insofern nämlich in den augen seiner widersächer, die seinen eigentlichen lehrer nicht kennen (Joh. 14,17), seine ihnen verhasste gesinnung als folge des von mir in der gehülfschule ihm ertheilten unterrichts erscheint - (vgl. was ich oben von der vergeltungstaktik der grönländer gesagt habe). Und dazu noch// eine erklärung. Gleich bei meinem eintritt in das hiesige missionsfeld stüss mir manches in unserm verfahren unangenehm auf, und die überzeugung war bei mir mit den jahren immer deutlicher und stärker, dass wir gar manches anders anzufangen haben [s. unser diarium v. Mai 1851] - versteht sich, zuerst jeder bei sich selbst, also z.b. ich bei mir. Seitdem liegt mir das wort unablässig in den ohren: "pflüget ein neues, u. säet nicht unter die dornen", und es ist eine selbstfolge, dass ich es auch meinen zöglingen bei jeder gelegenheit einzuprägen suche, dass sie jeder in seinem theil dasselbe zu thun haben. Der erwähnte zögling ist der einzige von allen, der darauf gleich u. ohne rückhalt einging, auch seitdem trotz aller anfeindung und oft unter gewaltsamen inneren kämpfen mit einer unerschütterlichkeit,

daran festgehalten hat, die mich ganz unbeschreiblich tief beschämt; - und deshalb war es, dass er aus der schule hinausmanövriert wurde, und zugl. seitdem und wer weiss auf wie lange noch der stärkung seines inneren lebens im h. abmahl beraubt ist. Ist das doch nicht ein jammer, dass dergleichen unter uns möglich ist? - - - Zweitens fragst du, was ich eigentlich als den grund ansehe, weshalb von süden noch keine zöglinge für die geh-schule gekommen sind? Theilweise ist ja wol die entfernung, od. vielmehr die seltenheit einer reisegelegenheit zwischen dort und hier; dass diese aber nicht der einzige grund ist, sieht man unter anderm daraus, dass das godthaabsche seminar sehr gut zöglinge sowohl von dort erhalten, als auch wieder hinsenden kann, obgleich diese eben auch nur mit den ohnehin sich darbietenden gelegenheiten reisen. Doch will ich gern zugeben, dass es von unsrer seite etwas schwieriger sein mag, gelegenheiten mit handelsfahrzeugen zu benutzen, als von seiten der dän. mission. Sonst aber glaube ich einen hauptgrund in der abneigung od. vorurtheil zu sehen, die mehrere unsrer brüder gegen dieselbe haben. Anno 1770 war ein visitor hier in Grld in veranlassung der unter den damaligen brüdern stattfindenden streitigkeiten. Damals wurde, um dergleichen für die zukunft zu verhüten, alles bis ins kleinste hinunter festgesetzt, wie es künftig gehalten werden sollte. Da nun aber die streitsucht selbst dadurch keineswegs gehoben war, namentl. eine gewisse eifersucht (s.o.) sich sehr bald wieder geltend machte, die auch später durch bestehenbleiben des starken personals - wovon mehr weiter unten - immer wieder neue nahrung erhielt, so hatte das u.a. die folge, dass man an den damals getroffenen bestimmungen, als worüber kein streit sein durfte, mit der peinlichsten gewissenhaftigkeit festhielt, woraus sich dann weiter im lauf dieser 90 jahre - u. vermuthl. schon im ersten drittel derselben - die ansicht gebildet hat, die einmal geregelte "ordnung" als das beste und jede abweichung von diesem "alten gewöhnlichen gang" als ein unglück zu betrachten, - und diese ansicht hat sich mit sammt der ihr zu grunde liegenden eifersucht unter uns gehalten bis auf den heutigen tag. Es ist mir öfters vorgekommen, als ob beides seit etwa einem menschenalter im abnehmen wäre, es kann aber auch sein, dass das nur an der persönlichkeit der gegenwärtigen missionare liegt. Nun kam die gehülfschule, die von manchen schon allein darum verdächtig angesehen wurde, weil sie etwas neues war. Den hiesigen brüdern gereicht es daher gewiss zur ehre, dass sie nicht nur die aufforderung zu deren anfang mit bereitwilligkeit annahmen, sondern noch ehe diese aufforderung an uns gelangt war oder wir überhaupt eine ahnung davon hatten, die sache hier im lande zur sprache und in vorschlag brachten. (Die erste anregung dazu ging von br. Ulbricht aus). - Zu diesem nun, dass die geh.schule schon durch ihre blosse existenz gegen den "alten gewöhnlichen gang" opposition macht, kommt dann noch meine individuelle

opposition gegen denselben "alten gewöhnlichen gang", die den brüdern in süden wol bekannt ist; auch mag die idee, als ob hier meist blos äusseres wissen getrieben würde, sich dort geltend machen, wenigstens habe ich in briefen von dort spuren davon bemerkt. Ich kann mir einigermaassen denken, wo dieses vorurtheil herrührt; gewiss ist, dass es existirt, und es ist klar, dass es, wo es sich festgesetzt hat, grade bei den ernstesten brüdern am meisten misstrauen od. bedenken erregen muss, was gewiss sehr zu beklagen ist. Ob nun das hier angeführte grade der hauptgrund ist, weshalb bis jetzt keine zöglinge von dort gekommen sind, weiss ich natürlich nicht, jedenfalls aber mag es das seinige dazu beitragen. Ich muss aber gestehen, dass ich unter den gegenwärtigen umständen kaum weiss, ob man das ausbleiben von zöglingen von dort überhaupt bedauern soll oder nicht. So lange namentl. die leider bei so vielen mitgliedern unsrer hiesigen gemeine stattfindende feindschaft gegen alles, was ihre selbstgefälligkeit od. jämmerlichkeit unangenehm berührt, gelegenheit hat, sich so geltend zu machen, als es bis jetzt der fall ist, und dadurch sowohl den zöglingen, als dem lehrer, wenn es ihnen um gründliche änderung zum besseren ernst ist, ihren stand so zu erschweren, dass es manchem kaum möglich sein würde auszuhalten, - so lange weiss ich kaum, was man als das wünschenswertheste ansehen soll.

In ihrer gegenwärtige verfassung gleicht die gehülfschule einem garten ohne zaun, der also darum zu machen wäre. Ich meine damit zunächst, dass ich es für unsre unabweisbare pflicht halte, gegen die mehr erwähnte vorläumdungssucht eine sicherheit zu bewerkstelligen in der art, dass, falls üble nachreden gegen den einen oder andern, bei den missionaren glauben finden sollten - was sich durch keine anordnung wehren lässt, - solches doch dem betroffenen keinen officiell anerkannten (od. officiell verfügten) nachtheil bringen oder seine stellung in der gemeine beeinträchtigen könnte. Ich habe mir da mancherlei mittel gedacht, bei denen ich aber immer nur die geh.schule im auge hatte, während doch das abzuwendende übel sich keineswegs auf diese allein beschränkt; daher sie alle an einseitigkeit litten, und somit verwerflich erscheinen mussten. Ich weiss daher nur eins, was, wie ich glaube, beides ausführbar ist, und den beabsichtigten dienst thun würde, zugleich aber auch über die gehülfschule hinaus aufs ganze sich erstreckt, nämlich: das für ausübung// der gemeinzucht bisher hier als regel geltende verfahren gänzlich aufzugeben, u. namentl. 1) keinem das h.abmahl zu wehren, der es begehrt, es sei denn, dass ein solcher erweislich vor anderen in sünden lebte, und sich für ermahnung unzugänglich gezeigt hätte; - 2) klagen u. beschuldigungen gegen einen anderen - ausgen. etwa wegen eigenthumsverletzung - keinerlei rechtliche folge zugeben, am liebsten sie gar nicht anzuhören, oder, wenn man ja glaubt auf dergleichen eingehen zu müssen, so doch in keinem fall einen in eine strafe zu verurtheilen ohne völlig

genügenden beweis. Wollen oder sollen wir einen richteramts
üben - (was ich doch nicht glaube, dass unsers berufs ist), -
so müssen wir es mit gerechtigkeit üben. Die bedenkllichkeiten,
die gegen den zweiten dieser punkte - der übrigens von
einzelnen bereits theilweise beobachtet wird, - etwa erhoben
werden möchten, getraue ich mir allenfalls entkräften zu
können, und gegen den ersten würde wol selbst von hier aus nur
wenig eingewendet werden, da das bisherige system doch wol den
meisten eine gewisse pein verursacht; hier habe ich es
wenigstens nicht selten gesehen, dass meine collegen sich
nicht entschliessen konnten, einen zurückzuweisen, wo sie es
dem herkommen gemäss hätten thun müssen, sondern es dem
eigenen gewissen des betreffenden überliessen, was auch gewiss
viel richtiger ist. Jedenfalls aber würde es doch einiger
beruhigender gründe bedürfen, wenn etwas der art ohne kränkung
der einzelnen ins werk gesetzt werden sollte, da man ja
althergebrachtes überhaupt nicht gern fahren lässt; zumal wenn
man selbst darin alt geworden ist. In betracht zu ziehen wäre
dabei vielleicht noch: erstlich, dass namentl. unsre beiden
nördl. gemeinen schon längst keine heidengemeinen mehr sind,
und selbst Fthal wol kaum noch lange als solche anzusehen
werden kann; zweitens, dass wir bei dem bisherigen verfahren
nicht nur in beständiger gefahr sind, aus unserm seelsorgeramt
ein richteramts (aus der kirchenzucht ein kirchengericht) zu
machen, sondern auch gewiss oft diese gränze wirklich
überschreiten; drittens, dass unser bisheriges verfahren schon
längst zu einer todten form geworden ist, die im wirklichen
leben der gemeine weder grund noch inhalt findet. - Beiläufig
bemerke ich, dass ich in den hier vorgeschlagenen maasregel
eins der kräftigsten auf administrativem wege möglichen mittel
gegen den verfall unsrer gemeinen sehen zu können glaube.
Ich erwähnte vorhin unsrer vermuthlich zu grossen anzahl; hier
suche ich eine hauptquelle vieler übel. Es ist das ein punkt,
über den ich hier im lande so viele äusserungen von ganz
verschiedenen personen gehört habe, dass ich kaum anders
glauben kann, als dass ähnliche äusserungen auch ab und zu an
die brr. der U.A.C. gelangt sind. [Einmal ist mir erinnerlich,
dass es zu meiner zeit mündlich geschehen ist; wenn ich nicht
irre, durch br. Johs. Kögel 1842]. Meinerseits habe ich diesen
gegenstand nur einmal früher// erwähnt, ohne mich grade
bestimmt drüber auszusprechen. Jedem, der unser thun hier mit
einiger theilnahme beobachtet, sei es einer von uns selbst,
oder einer ausser uns, muss sich die frage aufdrängen, wozu
wir hier so viele sind? So auch mir, und ich weiss keine
genügende antwort darauf. Ist's die meinung, dass wir einander
die arbeit erleichtern sollen, so ist darauf zu entgegnen,
dass die eigentliche missionsarbeit an keinem platz grösser
ist, als dass sie sehr wol von einem bestritten werden kann,
vorausgesetzt, dass dieser eine überhaupt die erforderliche
tüchtigkeit besitzt - (ja ich möchte sogar vermuthen, dass ein
solcher im bewusstsein, allein dafür verantwortlich zu sein,

mehr angelegenheit zeigen würde, als jetzt die 3 od. 4 zusammen; - doch das ist nur vermuthung); und was die andere - sogen. äussere arbeit betrifft, so wird diese ja grade erst dadurch zu wege gebracht, dass wir so viele sind. Ist`s aber die meinung, dass wir einander mit gutem rath helfen sollen, so wird diese absicht allerdings total verfehlt, da in der regel wol jeder selbst ungefähr zu wissen glaubt (und allerdings ja billig auch wissen soll) was er zu thun hat, oder vielmehr, was er thun würde, wenn er allein drum wäre, und also entweder einerseits guten rath nich begehrt, oder andererseits ihn in der meinung zurückhält, dass der andere ja auch wissen muss, was er thut und warum er es thut. Und dass die meinung etwa die sein sollte, das wir einander controllieren sollten (was dann jedenfalls bestimmter ausgesprochen sein müsste), dass kann ich für meine person nicht glauben. Kurz, ich weiss es nicht. Dass eine collegialische wirksamkeit überhaupt ihren nutzen hat, will ich gewiss nicht in abrede stellen, aber eine unerlässliche bedingung für gedeihlichkeit derselben ist doch wol erstlich, dass überhaupt etwas zu collegialischer wirksamkeit da ist, d.h. dass ein einzelner der aufgabe nicht gewachsen sein würde, und zweitens, dass jedes glied des collegiums ausser dem gemeinschaftlichen einen besonderen ihm eigenen wirkungskreis hat, der nicht in den des andern eingreift. Ist das nicht so? Keins von beiden ist aber hier der fall. Der dem menschen wol anerschaffene trieb nach einer gewissen selbstständigkeit, namentl. nach einem wirkungskreis, den man den seinigen nennen kann, - welcher trieb bei denen, die irdisch gesinnt sind, mehr auf irdischen besitz, bei den pilgern und fremdlingen in dieser welt mehr auf einen geistigen besitz, d.h. auf einen bestimmten tätigkeitsbereich überhaupt gerichtet ist, - kann unter unsern hiesigen sogen. collegialischen verhältnissen kaum befriedigung finden anders als auf kosten od. durch beeinträchtigung anderem und hierin möchte vielleicht ein hauptgrund dazu liegen, warum die oben erwähnte eifersucht unter uns gar nicht ausgehen will. Denn dass dieser selbstständigkeitstrieb grade bei solche, die ihn aus treue oder pflichtgefühl "um der brüder willen" bei sich unterdrücken, leicht in eine art selbstsucht umschlagen kann, die dann weiter tadelsucht und misstrauen erzeugt, scheint mir sehr nahe zu liegen. - Und wenn es sich etwa nur darum handelt, das collegialische princip überhaupt, wie auf unsern übrigen missionen, so auch hier, festzuhalten, wäre dann dem//nicht hinreichend genüge gethan, wenn die paarweise einander benachbarten plätze (Nhut u. Lfels, Lnau u. Fthal) je zusammen in collegialischem verhältniss stünden, wie das ja auch in einem gewissen grade bereits der fall ist? Ein an seinem platz allein stehender missionar würde schon ohnehin in wichtigeren dingen mit dem missionar der benachbarten gemeine rath pflegen, was ihm ja überdies leicht zur pflicht gemacht werden könnte. Existiert nicht etwas der art in engl.

Westindien, wo ja die meisten plätze nur mit einem miss. besetzt sind? Und für nachfolgende, wie auch für etwa eintretende nothfälle wäre gewiss hinreichend gesorgt, wenn 2 plätze (einer im norden, und einer im süden) je mit 2 brüdern besetzt wären. Bei allem diesem ist vorausgesetzt, dass die angestellten brüder sämmtlich die erforderliche tüchtigkeit besitzen, um überhaupt hirte einer gemeine sein zu können, die im ganzen nicht grade auf kindlichem standpunkt steht. - Was ich mir als folge einer solchen vermindering unsers personals denke, ist etwa folgendes: Erstlich würde das oben beschriebene gegenseitige misstrauen hungers sterben, was schon allein ein ganz unschätzbarer gewinn wäre. Zweitens würde die gewisse falsche beruhigung, die man so gern darin sucht, dass man ja nicht allein um eine sache gewesen ist, - womit man dann die verantwortung für eine sei`s genomme oder unterlassene maasregel in gedanken auf andere schiebt, ihren halt verlieren, was gewiss nur von wohlthätigen folgen sein könnte. Drittens - od. als folge des vorigen - glaube ich, dass stattfindende mängel oder vorkommende unzuträglichkeiten einen einzeln stehenden mehr drücken, und er sich daher eher getrieben fühlt, auf deren etwa mögliche abhülfe zu denken, um so mehr, wenn ihm darin niemand im wege steht. Namentl. würde dann auch der mangel an tüchtigen nationalgehülfen noch mehr und gründlicher gefühlt, und somit abhülfe dieses mangels ernstlicher und allgemeiner gewünscht werden, als dies jetzt der fall ist, da es dann mehr offenbar werden würde, dass das gedeihen der grönl. mission, soweit menschen dabei die werkzeuge sind, weniger auf den europäischen missionaren, als vielmehr auf den eingebornen gehülfen beruht. Nicht nur, dass die durch die natur des landes aufs zerstreutwohnen angewiesene bevölkerung selbst unter den günstigsten verhältnissen und bei noch stärkerer besetzung nur sehr unvollkommen von den europäischen missionaren bedient werden kann, sondern es ist auch wol von 20 europäern kaum einer, dem es gelingt, sich ganz in die anschauungen und denkweise der grldr hineinzusetzen - (ich glaube einer von denen zu sein, die es darin mit am weitesten gebracht haben, kann aber doch täglich wahrnehmen, dass ich noch lange nicht darin einheimisch bin); - daher ein vom geiste Gottes erleuchteter eingeborner gehülfe gewiss vollkommen dasselbe ausrichtet, was ein selbst ziemlich begabter europäischer missionar auszurichten im stande ist. Was dagegen die grldr für jetzt und wol auch noch auf eine//geraume zeit nich können, das ist: die kirchliche oberoaufsicht zu führen; dazu bedarf es europäischer autorität, die aber durch zu grosse personenzahl (also durch theilung od. zersplitterung) wol eher geschwächt als gestärkt wird. [Diesem punkt, glaube ich, hat die dän. mission weit richtiger aufgefasst, und es mochte viell. darin eine hauptursache dazu liegen, dass sie ungleich mehr tüchtige nationalgehülfen aufzuweisen hat, als wir. Im anfang unsrer mission hat man dieses übrigens auch unsererseits wohl

erkannt, aber es ist eben "schlafen gegangen"]. Ueberhaupt glaube ich, dass eine menge von grösseren od. kleineren übeln, die jetzt stattfinden, theils gleich, theils allmählich verschwinden od. abnehmen würden allein dadurch, dass unsre zahl vermindert würde. Und noch mehr als das: ich glaube auch, dass der oft und gewiss mit grossem recht beklagte verfall unserer hiesigen gemeinen, dessen innerster grund sich nach meiner überzeugung von der zu grossen vermehrung der zahl der hier angestellten brüder her datirt (um 1770 herum), nicht dauerhaft geheilt werden wird, so lange diese übergrosse zahl bestehen bleibt. - - - Ich hoffe mit den oben gebrauchten ausdrücke für das hangen am alten nicht missverstanden zu werden: es ist ja wol deutl. genug, dass ich nicht gegen das alte an sich opponiere, sondern gegen das festhalten am alten darum, weil "es immer so gewesen" ist, - ohne weiteren grund. Um einem anderen missverständniss möglichst vorzubeugen, wiederhole ich hier ausdrücklich, dass ich mit allem hier gesagten keinen unserer brüder, weder die früheren, noch die jetzigen, noch sonst überhaupt jemand irgend wie beschuldigt haben will, sondern ich betrachte die aus gnaden mir etwa geschenkte einsicht in die dargelegten übelstände als ein pfund, was mir anvertraut ist, nicht um es in der erde zu vergraben, sondern um damit zu wuchern; und was namentl. den oben berührten vorfall betrifft, der mich zunächst zu dieser darlegung veranlasst hat, so halte ich den anstifter desselben, den teufel, für den allein deshalb zurechnungsfähigen. Ueberhaupt sind ja die hier besprochenen übel durch umstände hervorgerufen, die theils ausserhalb der menschlichen sphäre und berechnung liegen, theils in der allgemeinen verdunkelung der menschlichen urtheilskraft durch die sünde ihren grund haben, in absicht auf welche niemand dem andern etwas vorzuwerfen hat; aber zur abhülfe dieser übel oder zur beseitigung dieser umstände können menschen die werkzeuge sein, und sollen sich dieselbe angelegen sein lassen, wenn ihnen gnade gegeben ist, solches zu erkennen. Der Herr unser heiland, der als der gute hirte wohl weiss, warum er ab und zu einen theil seiner grossen heerde oder deren unterhirten es fühlen lässt, was es auf sich hat, wenn er seine hand ein wenig abzieht, wolle uns selbst den weg zeigen, auf dem wir seine gnade und seinen segen zu suchen haben, damit wir den uns anvertrauten theil der heerde unter seiner oberleitung recht weiden.

Hiermit empfehle ich diese ganze darstellung, wie auch mich selbst, den lieben brüdern zu herzlicher theilnahme u. nachsicht, und grüsse dich nebst den andern brüdern der U.A.C. aufs herzlichste als

dein tr. verb. bruder
Sam. Kleinschmidt